

*Notice sur les relations avec la France et l'Allemagne*<sup>1</sup>

Bern, 16. Oktober 1944

Am 11. Oktober<sup>2</sup> fand sich Herr Botschafter Scapini auf der Schweizerischen Gesandtschaft in Berlin ein. Er brachte folgende Angelegenheiten vor:

## I.

Marschall Pétain, welchen er in Sigmaringen besucht habe, beauftragte ihn, der Gesandtschaft mitzuteilen, er betrachte sich nach wie vor als Kriegsgefangener. Er habe sein Einverständnis zur Bildung der Délégation générale du Gouvernement français nicht gegeben; er wäre auch, da er sich nicht mehr als Staatschef betrachte, dazu nicht befugt. Der Marschall habe, sobald ihm bekannt wurde, dass die deutsche Regierung und Presse anders lautende und nicht der Wahrheit entsprechende Mitteilungen ausgeben, Hitler und dem Reichsaussenminister Briefe geschrieben, in welchen er gegen das deutsche Vorgehen Verwahrung einlegte und die Tatsachen richtig stellte. Von diesen zwei Schreiben wurden je drei Durchschläge angefertigt, wovon zwei Durchschläge in den Akten abgelegt wurden. Der dritte Durchschlag nahm der Marschall auf sich. Die abgelegten Durchschläge sind verschwunden und der Marschall glaube, sie seien widerrechtlich von den Deutschen erhoben worden.

---

1. *Cette notice a été rédigée par H. Vischer, de la Division des Affaires étrangères du DPF. M. Pilet-Golaz l'a lue le 16 octobre et a écrit: Conféré avec M. Bonna. Celui-ci a écrit en tête du document le 16 octobre: J'ai orienté M. Frölicher.*

2. *Annotation de M. Pilet-Golaz dans la marge: mercredi.*

Er bittet im Interesse der Festhaltung der historischen Wahrheit die dritten Durchschläge auf direktem Wege der Gesandtschaft übermitteln zu dürfen mit den Begehren:

- a) sie aufzubewahren, oder, lieber noch,
- b) sie dem Bundesrat zu treuen Händen zu übermitteln. Der Bundesrat möchte sie der Regierung de Gaulle nicht aushändigen, damit sie nicht veröffentlicht werden und durch die Veröffentlichung das Leben seiner Umgebung in Gefahr komme.

Herr Legationsrat Dr. Zehnder erklärte sich bereit, diese Durchschläge zur Aufbewahrung entgegen nehmen zu wollen. Ihre Weiterleitung wurde, vorbehaltlich anderer Weisungen des Eidg. Politischen Departementes, abgelehnt<sup>3</sup>.

## II.

Der Marschall hat die Briefe, welche Herr Minister Stucki durch Vermittlung der Abteilung für Auswärtiges und Herrn Minister Frölicher an ihm absandte, nicht erhalten. Herr Minister Frölicher hat sie seinerzeit Baron von Steengracht dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt, mit der Bitte um Weiterleitung übergeben.

Der Marschall, welcher sich über seine Verpflegung beklagt, möchte Herrn Minister Stucki einen Brief zukommen lassen, wieder auf direktem Wege über die Gesandtschaft Berlin und ohne Vermittlung der deutschen Behörden, in welchem er um Übersendung von etwas Lebensmitteln, wie Ovomaltine und Schokolade sowie von Zigaretten bittet<sup>4</sup>.

Herr Legationsrat Zehnder hat aus humanitären Gründen Empfangnahme und Weiterleitung nach Bern eines solchen Schreibens zugesagt.

## III.

Botschafter Scapini wurde von Herrn de Brinon empfangen, welcher ihn aufforderte, seine Mission im Rahmen der Délégation générale du Gouvernement français weiter zu führen. De Brinon verlangte vor allem, dass sich Herr Scapini zur Durchführung seiner Aufgaben nicht mehr der Geldmittel bediene, über welche er bisher verfügte und die im französischen Budget ausgewiesen sind. Herr Scapini lehnte diesen Vorschlag ab. Namentlich wies er die Zumutung zurück, sich von Herrn de Brinon Geldmittel übergeben zu lassen. Mit diesem Geld hat er folgende Bewandnis: Das Reich schuldet heute Frankreich 162 Milliarden französische Franken. Diesen Betrag stellte die Reichsregierung der Délégation zur Verfügung. Es wird denn auch behauptet, dass das Motiv des Herrn de Brinon und seiner Gesinnungsgenossen für die Gründung der Exilregierung einzig in diesem Geld zu suchen sei.

Nach seiner Weigerung, die von Herrn de Brinon sehr schlecht aufgenommen wurde, befürchtet Herr Scapini, die deutsche Regierung oder die Délégation mit deutscher Zustimmung könnte ihn an der Fortsetzung seiner Tätig-

---

3. *Pilet-Golaz a inscrit un point d'interrogation dans la marge et Bonna a écrit: Il vaudrait mieux les envoyer à Berlin.*

4. *Bonna a écrit dans la marge: La Légation à Berlin devrait s'en charger en passant par M. Stucki.*

keit hindern. Er stellte die Frage, für den Fall, dass ein Hinderungsgrund eintrete, ob

a) die Gesandtschaft bereit wäre, seine Aufgabe im Sinne eines Schutzmandates zu übernehmen<sup>5</sup>;

b) falls dies nicht geschehen könnte, ob die Gesandtschaft als Treuhänder bereit wäre, seine Bureaux zu versiegeln und seine Geldmittel in Verwahrung zu nehmen und bei den Banken sperren zu lassen<sup>6</sup>.

Zur Begründung führte Herr Scapini aus:

Der deutsch-französische Staatsvertrag von 1940, welcher seine Mission begründet, besteht noch zu Recht<sup>7</sup>. Der Marschall habe ihm Vollmacht gegeben, sich aller Mittel zu bedienen, die geeignet sind, seine Aufgabe zu fördern. Gestützt auf diese Vollmacht halte er es für angezeigt, die schweizerische Gesandtschaft zu betrauen, die von ihm vertretenen Interessen inskünftig wahrzunehmen.

Herr Legationsrat Dr. Zehnder hielt dem entgegen, dass der Vertrag von 1940 zwischen der Regierung Pétain und der Reichsregierung abgeschlossen wurde. Da Marschall Pétain sein Amt niederlegte, ist es sehr fraglich ob der Vertrag noch zu Recht besteht. Ohne Zweifel jedoch ist die von Marschall Pétain ausgestellte Vollmacht mit dem Rücktritt des Marschalls erloschen. Deshalb beabsichtigt Herr Legationsrat Dr. Zehnder, falls Botschafter Scapini mit seinem Begehren an ihn herantritt, ablehnend zu antworten. Falls indessen der Bundesrat die Übernahme der französischen Interessen durch die Gesandtschaft für angezeigt betrachtete, glaubt Herr Zehnder, dem Auswärtigen Amt gegenüber durchdringen zu können<sup>8</sup>. In diesem Falle bittet er um entsprechende Weisungen.

Wie weit bei Herrn Botschafter Scapini die Wahrung der ihm anvertrauten französischen Interessen Beweggrund für seine Handlungen bildet und wie weit es sich um eine persönliche Rettungsaktion handelt, ist nicht ganz klar.

---

5. *Pilet-Golaz a écrit dans la marge: Non. C'est à de Gaulle à nous en charger. Scapini ne représente rien.*

6. *Pilet-Golaz a inscrit un point d'interrogation dans la marge.*

7. *Pilet-Golaz a souligné cette phrase dans la marge et y a écrit: ce n'est pas l'avis je crois du Gouvernement provisoire.*

8. *Pilet-Golaz a souligné cette phrase dans la marge et y a écrit: Oh! non.*

## ANNEXE

E 2300 Paris/98

*Le Ministre de Suisse à Berlin, H. Frölicher,  
à l'ancien Ministre de Suisse à Vichy, W. Stucki<sup>9</sup>,  
à la Division des Affaires étrangères du Département politique*

Copie

L

Berlin, 4. Oktober 1944

Lieber Herr Kollege,

Unter Bezugnahme auf mein Schreiben vom 28. September<sup>10</sup> beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, dass ich gestern Gelegenheit hatte, mit Staatssekretär Steengracht zu sprechen. Er sagte, dass die Briefe, die Sie mir seinerzeit übermittelten, an den Marschall weitergeleitet worden seien und dass er sie sicherlich erhalten habe. Ich werde wohl bald die Antwortschreiben bekommen. – Wegen Ihrem allfälligen Besuch beim Marschall will der Staatssekretär die Frage prüfen; er persönlich habe dagegen keine Einwendungen zu erheben. Er fragte mich, ob der Bundesrat mit dieser persönlichen Reise einverstanden sei. Ich antwortete ihm, dass ich es nicht wisse, aber ich nehme an, dass Sie eine solche Reise nur im Einvernehmen mit dem Bundesrat machen würden, auch wenn es sich um eine rein persönliche Reise handle.

Botschafter Scapini, der mich gestern wieder besuchte, teilte mir mit, dass er deutscherseits die Bewilligung erhalten habe, den Marschall zu besuchen. Er werde in den nächsten Tagen nach Sigmaringen fahren und sich vor allem darüber Klarheit verschaffen, ob tatsächlich der Marschall seine Meinung geändert habe und sich wieder als französischer Staatspräsident betrachte. Er, Scapini, werde seine Haltung jedenfalls nicht ändern; nach der zwangsweisen Wegführung des Marschalls könne er nur die Regierung De Gaulle als französische Regierung betrachten. Wenn die deutschen Veröffentlichungen über die Haltung des Marschalls zutreffend seien, so müsse er allerdings mit der Möglichkeit rechnen, dass seine Organisation der französischen Exilregierung unterstellt werde. Dabei werde er aber unter keinen Umständen mitmachen. Er wolle dies möglichst lange zu verhindern suchen. Bei dieser abwartenden Haltung, die ausschliesslich im Interesse der französischen Gefangenen erfolge, komme er aber in Paris in ein schiefes Licht. Es sei ihm daher daran gelegen, mir seine Einstellung bekanntzugeben, weil er es sonst niemandem sagen könne. So sehr er seine Haltung der deutschen Regierung verschweigen müsse, so sehr liege es ihm aber auch daran, dass Paris irgendwie davon Kenntnis bekomme.

Bei der Stellung seines Einreisegesuches nach der Schweiz habe er keineswegs die Nebenabsicht, ein Asyl in Anspruch zu nehmen. Wäre dies der Fall, so hätte er es offen gesagt. Er könne nicht annehmen, dass die Schweiz ihm ein Asyl verweigern würde, wenn er durch die Entwicklung der Verhältnisse in Frankreich gezwungen würde, darum zu bitten<sup>11</sup>. Die Politik des Marschalls die er unterstützt habe, sei doch wohl auch nach Ansicht des Bundesrates nicht als Kriegsverbrechen zu betrachten, so wenig wie seine hiesige humanitäre Tätigkeit im Interesse der französischen Kriegsgefangenen<sup>12</sup>. Aber wie gesagt, heute liege noch kein Anlass vor, um ein Asyl zu bitten.

Botschafter Scapini wird sich beim Marschall auch erkundigen, ob Letzterer die erwähnten Briefe erhalten hat.

9. *Pilet-Golaz a reçu une copie de cette lettre qu'il a transmise à la Division des Affaires étrangères du Département politique, le 12 octobre, avec cette indication: Cette correspondance ne me plaît guère. L'affaire Scapini ne m'inspire que réserve.*

10. *Non reproduite.*

11. *Pilet-Golaz a souligné dans la marge ce passage et y a inscrit un point d'interrogation.*

12. *Pilet-Golaz a écrit dans la marge: L'asyle n'est un droit.*

18 OCTOBRE 1944

677

Darf ich Sie noch in folgender Sache in Anspruch nehmen? Von Frau Borotra, deren Mann Commissaire général des Sports in der Pétain Regierung war und der ebenfalls in Deutschland interniert ist, habe ich den beiliegenden Brief vom 28. September erhalten. Sie bittet darin, dass man ihrem Vater, dem Grafen von Bendern, der offenbar Liechtensteiner ist und im Grand Hotel Dolder in Zürich wohnt<sup>13</sup>, Aufschlüsse über ihr Befinden gibt und über ihren gegenwärtigen Wohnort in Suhl, wo sie in einer Fabrik arbeitet. Im übrigen möchte sie, im Hinblick auf den Winter, gewisse Kleidungsstücke erhalten, die in ihrem langen Briefe aufgezählt werden<sup>14</sup>.

---

13. *Sur son rôle dans la réouverture d'une Légation du Liechtenstein à Berne, cf. E 2001 (D) 3/72 et E 2001 (E) 1969/262/23.*

14. *Pilet-Golaz a souligné cette phrase dans la marge et y a inscrit un point d'interrogation.*